

## **„Kletterbäume gehören zur Kindheit wie Eiscreme zum Sommer!“- eine Einführung ins Abheben**

Angelika Staudinger, Dipl. Ing. Landschaftplanung

„Von Kletterbäumen, Sachensuchern und kitzligen Pferden“ heißt ein Bilderbuch über Astrid Lindgrens Kindheit<sup>1</sup>. Klettern - vor allem Klettern auf Bäume - spielt in ihren Geschichten eine wichtige Rolle. Durchsucht man Kindheitserinnerungen bekannter Persönlichkeiten findet sich mindestens ein Satz dazu wie Bäume erobert und im besten Fall durch ein Baumhaus besetzt wurden.

Ich erinnere mich daran, dass es noch in meiner Kindheit eine mächtige Eiche gab, die neben meinem Lieblingsspielplatz im Nürnberger Stadtpark lag. Irgendwann vor Jahren dort gefällt, geschält und - vom Amt gut gesichert - dort liegen gelassen, ein heißbegehrtes Kletterobjekt. Die vielen blankgeriebenen Stellen bewiesen es. Unsere heutigen Stadtkinder, scheint es, kennen kaum noch Kletterbäume oder nur deren Surrogate wie den GSE geprüften drehbaren Seilkletterbaum. Wenn doch einmal ein alter Baum zum Beklettern einlädt, ist dies meist aus Sicherheitstechnischen Bedenken nicht erlaubt. Dabei sind Kletterbäume – aus meiner 15-jährigen Erfahrung bei Spielplatzbeteiligungen - bei Kindern einer der häufigsten Wünsche und reizen auch manche Heranwachsende.

„Kinder wollen höher klettern, weiter springen und schneller laufen. ... selbstbewusst sind sie, wenn selbst gestellte Bewegungsaufgaben gelingen, wie das Besteigen und Erklettern von Bäumen oder Baumhäusern.“ formulieren die Unfallkassen der Länder in einer Broschüre zum Thema Risiko auf Spielplätzen. Gemeinsam mit Landschaftsplaner/innen, Erziehungs- und Sportwissenschaftler/innen und viele anderen, die an der Entwicklung von Kindern interessiert sind, fordern sie deshalb seit längerem - gerade innerstädtisch - ein Bewegungsangebot, das über die oft schnell abgespielten Funktionen herkömmlicher Spielgeräte hinaus geht.

Kletterbäume sind selten geworden, aber Klettern inzwischen ein Volkssport. Die reichlich monotonen Kletterkombinationen der 70er/80er Jahre-Spielplätze können dafür nicht verantwortlich sein. Vielmehr hat eine Renaissance des alpinen Bergsteigens und die lange Tradition der Kletterer am Fels dazu geführt, dass sich das Sportklettern und Bouldern am Naturfels und an künstlichen Wänden gerade bei jungen Menschen etabliert hat. Sicher ausschlaggebend durch Veranstaltungen, die im Eventbereich angesiedelt sind, und inzwischen immer mehr Leistungssport orientiert. Klettern ist längst nicht mehr nur Eroberung steiler Bergwände sondern in Hallen und an künstlichen Felsen vom Trendsport zum ein Massentrend geworden. Und kletterbegeisterte Eltern geben dies an ihren Nachwuchs weiter.

In die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen hat das Klettern vor gut 20 Jahren Einzug gehalten. Sich gegenseitig sichern heißt Konzentration, Verantwortung für den Anderen übernehmen und Vertrauen aufbauen zueinander. Anfang der 90er Jahre begann das PROjekt Erlebnisräume und die SportJugendClubs des VSJ<sup>2</sup> in Jugend-Erlebnisfahrten Klettern einzubauen, von der Brückenabseilaktion in Berlin bis zu Fahrten in die Berge. Schnell wuchs bei so aktivierten Jugendlichen der Wunsch nach öfter und mehr.

Die weiten Wege zu Kletterfelsen steigerten in den Städten die Nachfrage nach wohnortnahen Trainingsmöglichkeiten. Die entstandene und entstehende Palette reicht vom Temporären und Transportablen bis hin zu Boulder-Steinkunst und künstlichen Felsen jeder Größe, nachfolgend einige Beispiele aus Berlin.

---

<sup>1</sup> von Christina Björk, Eva Eriksson

<sup>2</sup> jetzt GSJ Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH



Kletterbaum,



Transportable Boulderwand für Schulprojekte und Kletterturm für Straßenaktionen des GSJ



Kletterturm im Mauerpark



Kletter-Steinpark  
Landsberger Allee



Kletterturm aus Ziegel -  
Kunstprojekt mit einer Schule Prenzlauer Berg



Boulderwand in der Karl-Weise-Grund-  
schule / Neukölln



Boulderfels auf dem Spielplatz  
Plönzeile / Oberschöneweide



Holz-Kletterturm des Jugendclubs E-Lok/  
Friedrichshain



Der Kegel – ehemaliger Bunker des  
RAW / Friedrichshain



Ehemaliger Förderturm  
BUGA Ronneburg



Boulderfels Grundschule am Amalienhof / Spandau

Besonders spektakulär sind umgewandelte Industrieanlagen: Der Kegel - ein ehemaliger Bahnbunker in Berlin oder eine Förderturm-Kletteranlage in Ronneburg auf dem Bundesgartenschau Gelände 2007. Aber auch an Jugendclubs, Schulen und auf Spielplätzen entstanden und entstehen immer mehr Kletter- oder Boulderanlagen im Freiraum. Dabei kommen die unterschiedlichsten Materialien zum Einsatz: von Holz-Holz- und Holz-Stahlbauweisen über GFK-Gußplatten und Betonrecycling mit Acrylsandspritzung.

Inzwischen hat sich das Klettern als soziales Konzept in der Pädagogik weiterentwickelt und ist bereits wieder in kommerzielle Anlagen eingeflossen. Der Niedrig- und Hochseilgarten, der Baumwipfel-Lehrpfad sind Ergebnisse daraus. Aber auch eine neue Form der Erlebnispädagogik im innerstädtischen Raum.

Neben Kletterwänden lassen sich eben auch Spielgeräte anders beklettern als gewohnt. Bäume, Brücken, alte Mauern, Häuser und andere inoffizielle Objekte eignen sich zum Bouldern, Klettern, Abseilen und in jeder Form Bezwingen und Überwinden. Aus dieser Richtung ist bereits ein „neuer“ Trendsport geworden, das gerade bei Jugendlichen beliebter werdende Parkour.

Seine Wurzeln hat aber auch dieser Trend in den Sehnsüchten der Kindheit: sich in irgendeiner Form vom Boden zu lösen. Und so führte Martha Muchow bereits 1935 in ihren Beobachtungen Hamburger Straßengören auf, dass in der Stadt jede kleine Erhebung in der Straße genutzt wird, um - in den Weg spielerisch integriert - ab zu heben.



Baumwipfelpfad im Naturpark Hainich



Hochseilgarten der Bildungsstätte der SportJugend Berlin

Zum Schluss noch zwei kurze Anmerkungen:

Ein Hoffnungsschimmer: die Bestrebungen der Initiativen um „Natur-Erfahrungsräume für Kinder in der Stadt“ und „Kleine Kinder ganz groß“ sowie Bürgerinitiativen, die sich für die Qualifizierung vorhandener und Anpflanzung neuer Kletterbäume einsetzen.

Und: durch das nicht gerade mediterrane deutsche Wetter vermehren sich - Boulder- und Kletterhallen - wie Pilze. Mit der kommerziellen Planung, dem Bau und Betreiben dieser und von Outdooranlagen ist unsere erste betreute Jugendgeneration inzwischen zu freien Unternehmer/innen geworden. Klettern lässt sich so nicht nur zu Hobby und Sport, sondern der Freizeitspaß auch zum Beruf machen: Baumpflege, Fassadenkletterer, ...

Wo ist das Leben so gut verzahnt mit der alten Sehnsucht: *So hoch hinaus wie es geht!*